

mehrerer im Süddeutschen Verlagshaus Stuttgart erschienener Schriften, die sich mit diesen Gebieten beschäftigen. Der Vortrag ist allen Angehörigen des Buchhandels zu halben Preisen zugänglich. Diese ermäßigten Eintrittskarten sind nur im Vorverkauf bei den Buchhandlungen Lindemann, Eude, Reff, Stahl, Weise und Wildt zu haben.

Auflage auf die Bücherpreise in Australien. — »The Publisher and Bookseller« teilt aus der Melbourne Zeitung Argus vom 10. September mit, daß die australische Zollbehörde dazu übergegangen sei, »völlig unvermeidbare Zuschläge zu erheben«, die gerade die Bücher schwer trafen, die doch als zollfreie Artikel zu gelten hätten. Privatleute, die zum eigenen Gebrauch Bücher von auswärts kommen lassen, die sie in den australischen Buchhandlungen nicht finden, zahlen folgende Zuschläge: 1. 10% gesetzlichen Zuschlag (statutory addition) auf den Fakturenbetrag; 2. 10% Einfuhr-Gebühr (primage duty) auf den um den gesetzlichen Zuschlag erhöhten Preis; 3. 20% auf die Summe, die sich aus dem Fakturenbetrag bei Hinzurechnung der beiden erwähnten Zuschläge ergibt. Diese 20% werden gemäß Absatz 4 des Umsatzsteuergesetzes Nr. 5 erhoben. Und auf diese letzte Ziffer kommt noch eine zusätzliche Umsatzsteuer von 6%, deren Berechtigung unklar ist. Auch Buchhändler, die von auswärts beziehen, haben in ähnlicher Weise zu leiden; die Verpackungsspesen kommen noch zum Fakturenbetrag hinzu. Es wird ferner berichtet, daß die durch die Fakturen ausgewiesenen Preise nicht immer zugrunde gelegt worden sind und daß das Zollamt die Bücher für seine Zwecke höher eingestuft hat. Auf den Argus-Artikel hin hat die Behörde zugestanden, grundsätzlich die Ziffern der Zollfakturen der englischen Exporteure anzunehmen und zuviel erhobene Beträge zurückzuerstatten.

Aus den Vereinigten Staaten. — »Erhalte den Buchhandel« ist die Überschrift eines sehr langen Aufsatzes in Publishers' Weekly. Der Verfasser macht Vorschläge, wie man die schlechte Lage des Buchhandels ändern könne. Er sagt, daß es, die Warenhausbuchhandlungen nicht mit berücksichtigt, nur etwa 50 bis 75 Buchhandlungen im Lande gäbe, die 100 000 \$ und mehr umfäßen. Mehr als die Hälfte, sagt der Schreiber, sind in schlechten Verhältnissen, schlechte Zahler und auf dem Wege zum Bankrott, die anderen spannen auch keine Seide. Die gleiche Lage wird sich bei den anderen finden, die geringeren Umsatz hätten. Man müsse sich um den neuen Wettbewerb kümmern, neben den bekannten Ablenkern vom Buch: Kino, Rundfunk, Bridge, Kraftfahren und Klein-Golf, zählt er die eigentlichen Wettbewerber auf, das sind die Drogen- und Zigarrenläden und anderen Geschäfte, die Bücher führen. Er nennt den Buchbetrieb eine Kette, jede Kette ist so schwach wie ihr schwächstes Glied, und das sei der Buchhandel. Wenn dies Glied risse, litte der Weg des Buches vom Verleger zum Leser. Er warnt die Verleger, weitere Kettenläden aufzumachen. Sie könnten auch keine besseren Geschäfte machen als der Buchhändler und sie schnitten sich in ihr eigenes Fleisch. Der Schreiber will das Bankwesen für den Buchhändler besser geordnet sehen und er schneidet auch die Rabattfrage an. Der ganze lange Aufsatz atmet den Ernst, mit dem man in Fachkreisen Amerikas den wachsenden Notstand des Ladenbuchhändlers betrachtet.

Publishers' Weekly gibt einen Bericht über Untersuchungen an der Universität Harvard, die die Kosten der Kettenläden (Chain-stores) zum Gegenstand haben. Eins der Ergebnisse lautet: Warenkosten 80,8 v. H., Geschäftskosten 18,2 v. H., Gewinn 1,2 v. H. Da die genannte Warenmenge aber zwölfmal umgesetzt wird, so ergibt sich immerhin ein guter Gewinn. Dann heißt es in dem Bericht, die Kettenläden des Buchhandels seien nicht zahlreich genug, um aus ihnen allgemeine Schlüsse ziehen zu können. Sie seien auch zu verschieden geartet, so ließen sich z. B. die Läden der Union-News Company, die das ganze Land mit Zeitungsgeschäften überzogen hätte, nicht mit den Zweigläden des Verlags Doubleday oder anderer vergleichen. Es sei daher noch nicht zu sagen, ob die Kettenläden im Buchhandel eine große Bedeutung für den Gesamtumsatz des Buches haben. Aber, heißt es zum Schluß, es gingen Gerüchte um, daß große neue Pläne in dieser Richtung vorhanden wären.

Die vom Böllerbund für eine Reihe von Jahren herausgegebene »Weltliste der besten Bücher« ist wieder fallen gelassen worden. Trotzdem veröffentlicht Publishers' Weekly noch eine amerikanische Liste für das Jahr 1930, die vom Vorstand des Bibliothekervereins, einzelnen hervorragenden Bibliothekaren, literarischen Kritikern und Hochschullehrern aufgestellt ist. Die ausgewählten 40 Bücher sind eingeteilt in: Geschichte 3 Werke, Gesellschaftswissenschaft 7 Werke, Religion 2, Philosophie 4, Schönes Schrifttum und Kunst 8, Drama 2, Lebensgeschichte 6, Reisen und Gesellschaftsleben 4 und Wissenschaft 7 Werke, hierbei sind 3 Ergänzungsbücher, die wegen späteren Erscheinens nicht mehr aufgenommen werden konnten. — Die Verleger von Publishers' Weekly, Bowler & Comp., zeigen den 59. Jahr-

gang des Trade List Annual an. Dieser Jahrgang enthält die Verlagsverzeichnis von 165 führenden Verlegern und die von 130 kleineren und neueren Verlagshäusern. Es werden 15 Verleger mehr gegen das vorige Jahr angeführt, dagegen fehlen 10, darunter ganz große. Diese werden namentlich genannt und dabei vermerkt, daß die Gründe für die Nichtbeteiligung verschieden seien. The Trade List Annual macht den Anspruch geltend, eins der meist eingesehenen Nachschlagewerke für den Buchhandel und alle Buchereien Amerikas zu sein. — Der jüdische Buchklub in Chicago konnte sich nicht halten, er hat freiwillig seinen Konkurs angemeldet. Er schuldet 27 000 Dollar, dagegen hat er 6250 Dollar Außenstände. Sch.

Kallik-Verlag Aktiengesellschaft in Berlin. — Mit Bezug auf unsere aus dem Reichsanzeiger übernommene Veröffentlichung in Nr. 250 teilt uns der Kallik-Verlag mit, daß die Einberufung einer a.o. Generalversammlung infolge eines Mißverständnisses erfolgt ist. Eine Herabsetzung des Grundkapitals des Verlages findet nicht statt; die Versammlung wird nicht abgehalten.

A. Seydel & Cie. A.-G. in Berlin. — Die Gesellschaft, in deren Besitz sich bekanntlich das gesamte Stammkapital der Deutschen Buchgemeinschaft m. b. H., Berlin, befindet, erzielte in 1930 einen Bruttogewinn von 0,22 (1929: 0,33) Mill. RM. Die Abschreibungen werden mit 98 000 (169 000) RM. bemessen, sodasß zuzüglich 68 264 (77 826) RM. Vorjahrsvortrag ein Reingewinn von 192 700 (234 335) RM. ausgewiesen wird, aus dem eine Dividende von 12 (15) Prozent vorgeschlagen wird. 72 700 RM. sollen vorgezogen werden. — Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Maschinen 0,23 (0,23), Blei und Schriften 0,10 (0,12), Bestände 0,14 (0,16), Beteiligungen 0,73 (0,23) und Debitoren 1,67 (1,16), andererseits Kreditoren 1,53 (0,63). — In der ordentlichen Generalversammlung bemängelte Justizrat Gottschall für den früheren Vorstand Direktor Koppel verschiedene Ansätze der Bilanz und erzwang damit, da er mehr als 10 Prozent des Aktienkapitals vertrat, die Absetzung der Beschlusfassung über die Bilanzgenehmigung von der Tagesordnung. — Zur Geschäftslage wurde nach dem Bericht des Berliner Börsen-Couriers von der Verwaltung mitgeteilt, daß die technischen Betriebe zur Zeit voll beschäftigt seien. Bei der Deutschen Buchgemeinschaft m. b. H. sei ein Rückgang der Mitgliederzahl eingetreten.

Kartellgericht gegen Goldmarkfakturierung. — Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hatte kürzlich den Beschluß gefaßt, seinen Mitgliedern unter Androhung einer Konventionalstrafe den Bezug von Lieferanten, die seiner Ansicht nach durch Einführung der Valutaklausel im innerdeutschen Zahlungsverkehr das Vertrauen zur Reichsmark und damit zur Stabilität der Massenkauflkraft gefährden, zu untersagen. Dem Antrag auf Genehmigung einer Einkaufssperre gegen elf Lieferanten ist vom Vorsitzenden des Kartellgerichts die Einwilligung erteilt worden. Die betroffenen Firmen beabsichtigen, gegen den Spruch an den Senat des Kartellgerichts zu appellieren. In der Begründung des Spruchs wird festgestellt, daß die Antragsgegner durch ihr Verhalten Zweifel an der deutschen Währung zum Ausdruck bringen. Wenn sich dieses Mißtrauen auf weitere Kreise überträgt, müßte eine allgemeine Unsicherheit unsere Gesamtwirtschaft erschüttern.

Im deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß ist das Papierfach durch folgende Mitglieder vertreten: Clemens Sammers vom Reichsverband der Deutschen Industrie, Vertrauensmann des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, Kommerzienrat Georg Haindl, Augsburg, Kommerzienrat Vogel, Chemnitz, und Dr. Leseune-Jung, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Zellstofffabrikanten.

Notgemeinschaft des deutschen Papierfaches. — Auf Einladung des Reichsverbandes Deutscher Papierwaren-Fabrikanten hat am 24. Oktober in der Berliner Handelskammer eine Beratung maßgebender Persönlichkeiten der Erzeugung, Verarbeitung und des Handels stattgefunden. Allseitig wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß sich die verschiedenen Zweige des Papierfaches zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen, um der Preisschleuderei und anderen Ubeln entgegenzuwirken. Ein Arbeitsausschuß soll unverzüglich die Grundlagen der Notgemeinschaft schaffen. (Papier-Zeitung.)

Gegen die Überfüllung der Hochschulen. — Der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e. V., der Verein Deutscher Chemiker und der Bund angefertigter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe e. V. weisen in einem Aufruf auf die Gefahren hin, die ein weiteres Anschwellen der Masse der Studierenden bringen muß. Die Zahl der stellunglosen Akademiker aller Fakultäten für das Jahr 1934 werde heute schon auf 130 000 geschätzt.